

NORDWEST- UND ZENTRALSCHWEIZ.



SCHÖTZ LU: Feier zum Abschluss des Biodiversitätsprojekts

# Eine Oase für Mensch und Tier

*Wer die Kreuzung bei der Bushaltestelle im Schötzer Feld passiert, erhascht einen Blick auf eine Pracht von Blumen, Sträuchern und Gräsern, die man in dieser Form kaum mehr sieht. Während dreier Jahre entstand ein Paradies.*

CORNELIA FORRER

Die Blumenwiesen, die Sträucher und Bäume gedeihen heute durchwegs gut. Der Artenreichtum ist augenscheinlich. Von Blacken ist kaum etwas zu sehen. Johannes Hunkeler erzählte den Gästen an der Feier zur Verabschiedung des Biodiversitätsprojekts, welche Mehrleistung er in die Bewirtschaftung der heutigen Oase investierte. Er führt sechs Pflegeschnitte durch, jätet Sandhaufen, muss

*Heute tummeln sich hier Vögel, Insekten, Echsen sowie Hase und Wiesel.*

mit der Sense mähen und geht mit Nützlingen gegen Schädlinge vor.

Rund 20 neue Strukturen wurden angesiedelt und Vögel, Insekten und Echsen tummeln sich, doch auch Hasen und Wiesel wurden schon entdeckt. Vieles hat Hunkeler seinem Vater zu verdanken, ist doch Hanspe-



**Agronom Johannes Hunkeler erklärt den interessierten Gästen, was er an Planung und Mehrarbeit leistete, um die jetzige Oase zu schaffen. (Bilder: Cornelia Forrer)**

ter Hunkeler – Künstler, Bauer und Museumsinhaber – für Verdienste in Sachen Nachhaltigkeit und sein illustres Netzwerk bekannt.

Inzwischen steht der jüngere ihm aber in nichts zurück. Er bietet interessierten Landwirten professionelle Beratung an, denn es sei nicht nötig, dass jeder das Rad neu erfinden und Lehrgeld bezahlen muss. «Eine gute Beratung und Vorbereitung ist sowieso das A und O eines Projektes», weiss er, denn so lasse sich langfristig auch Geld verdienen, nachdem in den ersten Jahren natürlich einiges zu investieren sei. Johannes Hunkeler ist dennoch überzeugt von seinem Weg. «Ohne Bienen gibt

es keine Landwirtschaft», das weiss jeder Bauer auf der Welt und die meisten Bienenarten brüten im Boden. So gehen die Familien Hunkeler und Renggli weiterhin stolz auf dem eingeschlagenen Weg und freuen sich, wenn Passanten einen Halt einlegen, sich im Feld etwas Ruhe gönnen und das Projekt erkunden.

## Ein Vorzeigeprojekt

Die Liegenschaft im Feld wurde bis in die Fünfzigerjahre als eigenständiger Landwirtschaftsbetrieb genutzt, bis eine Existenz nicht mehr gesichert war. So wurden einzelne Parzellen verkauft. Wohnhaus, Scheune und das verbleibende Landwirt-



**Biodiversität pur.**

schaftsland sollten aber sinnvoll genutzt sein. Nach Gesprächen mit der Nachbarschaft entschied man sich, das Biodiversitäts-

projekt auf rund 1,2 Hektaren Kulturland zu realisieren. Man arbeitete sich in die Wissenschaft der Ökologie und des bauerlichen Bodenrechts ein. Eine Projektstudie wurde in Auftrag gegeben, denn 25 Jahre Kontinuität wurden verfolgt. Es

*Bald waren Institutionen, Bildungszentren, Gartenbauer und Private interessiert.*

wurde alles auf privater Basis in drei Phasen realisiert. Bald waren Institutionen, Bildungszentren, Gartenbauer und Private interessiert, und einige Unterstützungsgelder flossen.

## Es braucht Ausdauer

«Ein solches Projekt erfordert Ausdauer und langfristiges Denken», weiss Initiant Fritz Renggli und dankt seinen Brüdern und Mitinhabern Pius und Beat für das Ziehen am selben Strick. Es lohne sich, von Beginn weg sorgfältig zu planen und kompetente Spezialisten anzugehen. Die Höhe allfälliger Beiträge durch den Kanton, durch Fonds und Stiftungen hänge auch von den Beurteilungen der Fachexpertinnen ab. «Das Projekt im Feld ist ein Vorzeigeprojekt, Atteste und Bewertungen von unabhängigen Kreisen bestätigen es», so das Fazit der anwesenden Experten.